

Geschichte unserer Gemeinde

Die Vorgeschichte

Bereits ab 1832 gab es in Antwerpen eine deutsche evangelische Gemeinde, deren Mitglieder vor allem die zahlreichen deutschen Kaufmannsfamilien und ihre Angestellten in der aufblühenden Hafenstadt waren. Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurden die allermeisten Deutschen und Deutschstämmigen des Landes verwiesen. Nur wenige kehrten nach Kriegsende zurück. Nach einem kurzen Intermezzo zwischen den beiden Weltkriegen und dem Zusammenbruch des Hitlerreichs wurde die Gemeinde im Mai 1945 endgültig aufgelöst. Die deutsche Christuskirche an der Bexstraat, 1893 eingeweiht, wurde unter Kuratel der Kirche „De Brabantse Olijfberg“ an der Lange Winkelstraat gestellt, einst die allererste Kirche der deutschen Kaufleute in Antwerpen.

Die Neuanfänge

Schon kurz nach dem Zweiten Weltkrieg wird in Brüssel eine neue deutsche evangelische EKD-Gemeinde gegründet, deren Gebiet ganz Belgien umfasst. In den 1960er Jahren lassen sich u. a. die Chemieunternehmen BASF, Bayer und Degussa im Hafen nieder, da er für ihre Import- und Exportaktivitäten wesentlich günstiger gelegen ist als bspw. Bremen oder Hamburg. Mit ihnen ziehen Hunderte von Mitarbeitern, die meisten mit Familie, von Deutschland in den Großraum Antwerpen um. Und nach Mol ziehen deutsche Naturwissenschaftler, die für das dortige Forschungsinstitut von Euratom arbeiten.

Der so genannte „Nordbezirk“ platzt also schnell aus allen Nähten. Das Kirchliche Außenamt beschließt, in Antwerpen eine eigene Pfarrstelle einzurichten. Am 1. Advent 1967 wird **Pfarrer Gernot Jonas** in sein Amt eingeführt. Da die Kirche an der Bexstraat baufällig ist (abgerissen wird sie erst 1978), finden die Gottesdienste in Gastkirchen statt.

Eine Blütezeit

Die deutsche Gemeinschaft in Antwerpen und Mol blüht und gedeiht. In Stabroek im Norden Antwerpens gibt es eine deutsche Schule und im Stadtzentrum ein deutsches Konsulat. Im Rahmen der Belgisch-Deutschen Gesellschaft Antwerpen (BDGF) trifft man sich zu Vorträgen, Ausflügen und Festen. Am 1. und 3. Sonntag des Monats finden Gottesdienste in Mol, am 2. und 4. Sonntag in Antwerpen und einmal monatlich im Bergarbeiterstädtchen Heusden-Zolder statt, wo ehemalige deutsche Kriegsgefangene verblieben sind. **Pfarrer Klaus Looft**, ab 1974 Nachfolger von Pfarrer Jonas, unterrichtet jährlich 20 bis 30 Konfirmanden. In Antwerpen gibt es 350, in Mol 90 und in Heusden-Zolder 25 Mitgliedsfamilien. Außerdem ist die Gemeinde ökumenisch gut vernetzt, u. a. durch den „Antwerpener Rat der Kirchen“ und die „Ökumenische Arbeitsgruppe Mol“. Und seit 1973 unterstützt sie die Heilgeistgemeinde in Stralsund in der damaligen DDR, was sich zu einer jahrzehntelangen herzlichen Partnerschaft auswächst.

Pfarrer Dieter Lindheimer tritt 1979 sein Amt in Antwerpen/Mol an. 1984 beschließt das Presbyterium, die Gemeinde enger an die Vereinigte Protestantische Kirche in Belgien (VPKB) anzubinden (heute sind wir noch stets „affiliert“). Lindheimer bleibt bis 1985, erst zwei Jahre später trifft **Pfarrer Dr. Wolfgang Hering** mit Frau Erika und vier Kindern in Antwerpen ein. Noch stets zählt die Gemeinde 180 Mitgliederfamilien.

Mangels eines eigenen Pfarrhauses wohnt die Familie im grünen Vorort Schoten. Die Gottesdienste finden weiterhin in Gastkirchen statt. Die gemütliche Wohnung der Herings wird zu einer Art von Gemeindezentrum.

Trennung von Brüssel

Es lässt sich nicht mehr verleugnen, dass Brüssel und Antwerpen sich zunehmend auseinanderentwickelt haben. Die Brüsseler Deutschen sind zum großen Teil „Eurokraten“ und Lobbyisten, die nur für eine begrenzte Zeit in Brüssel bleiben; die Antwerpener und Moler Deutschen sind bereits „halbe Flamen“. Die Gemeindeversammlung von 1997 beschließt, die Selbstständigkeit des „Nordbezirks“ anzustreben und zugleich die Anerkennung durch den belgischen Staat und mithin ein belgisches Pfarrgehalt zu beantragen. Was der EKD natürlich sehr gelegen kommt. Die Trennung von Brüssel erfolgt definitiv im Jahr 2000. Damit enden auch die – teils sehr anstrengenden – Sitzungen des „Gesamtpresbyteriums“ in Brüssel. Ab nun ist die „Deutschsprachige Evangelische Gemeinde in der Provinz Antwerpen“ (DEGPA) eine selbstständige deutsche Auslandsgemeinde und – verwaltungstechnisch gesehen – eine „Vereinigung ohne Erwerbszweck“ nach belgischem Recht.

Schon seit 1991 besitzt die DEGPA ein eigenes Pfarrhaus. Erworben wurde es mit den Mitteln, die ihr nach einem Prozess mit dem Kurator „De Brabantse Olijfberg“ um die Aufteilung des Betrags zugesprochen wurden, den der „Olijfberg“ durch den Verkauf des Grundstücks der abgerissenen Christuskirche an einen Bauunternehmer erhalten hatte. Der Prozess endete mit einem Vergleich: Die deutschsprachige Gemeinde erhielt 5 Millionen Belgische Franken (ca. 125 000 Euro). Davon hatte sie ein altes Bürgerhaus mit schönem Garten an der Bredabaan in Merksem erwerben können.

Ab 1998 finden die Antwerpener Gottesdienste im Theologisch Pastoraal Centrum (TPC) im Vorort Wilrijk und seit 2007 in der Sint-Odradakirche in Mol-Millegem statt.

Lebendig trotz Schrumpfens

Pfarrer Hering und seine Familie bleiben 13 (!) Jahre in Antwerpen. Herings Nachfolger ist ab 2000 **Pfarrer Uwe Schutte** mit Frau Hanna-Rose und den beiden kleinen Kindern Tom und Laila. Der junge Pfarrer und seine Frau erobern alle Herzen durch ihre Fröhlichkeit, Zuversichtlichkeit und nicht zuletzt musikalischen Fähigkeiten.

Im Dezember 2007, zehn Jahre nach dem entsprechenden Presbyteriumsbeschluss, wird die Gemeinde durch den belgischen Staat anerkannt. Da die Zuwendungen der EKD schrumpfen, stellt dies zunächst die Zukunft der Gemeinde sicher. (Sie wird jedoch noch bis 2025 eine Auslandsgemeinde der EKD bleiben.)

Ab den 2000er Jahren nimmt die Zahl der Deutschen in Antwerpen allerdings deutlich ab. Grund ist u. a., dass kaum mehr deutsche Mitarbeiter, geschweige denn mit ihren Familien, zu den Chemiefirmen im Hafen entsandt werden, die sukzessive in belgische Hände übergehen. In Mol ziehen viele junge Familien zurück nach Deutschland, weil durch die EU-Erweiterung der proportionale Anteil neuer Mitgliedsländer wächst und der deutsche schrumpft. Uwe und Hanna-Rose schaffen es jedoch, weiterhin ein lebendiges Gemeindeleben zu pflegen.

Die vergangenen 20 Jahre

2007 gehen Schuttes zurück nach Deutschland. Ihre Nachfolger sind das **Pfarrehepaar Robert M. Zoske** und seine Frau, **Pfarrerin Beatrix Zoske**. Sie sind kulturell sehr engagiert und stoßen viel Neues an, wie den so genannten „Herbstempfang“ unter Federführung von Vikar Christoph Urban sowie Vorträge, Kunsteinführungen oder Konzerte. Ein innergemeindlicher Konflikt, der im Sommer 2009 ausbrach, bewegt sie jedoch dazu, 2011 nach Hamburg zurückzukehren.

Zur Überbrückung hält die Brüsseler **Pfarrerin Ulrike Weißer** Gottesdienste in Antwerpen und Mol. 2012 wird sie durch **Pfarrer Friedhelm Voges** und seine irische Frau Liz abgelöst. Diesen beiden herzlichen Menschen gelingt es, die 2009 geschlagenen Wunden wenn nicht zu heilen, so doch vernarben zu lassen.

2013 schließlich bekommt die Gemeinde wieder einen neuen Sechs-Jahres-Pfarrer. **Dr. Thorsten Jacobi** hat über Luther promoviert, was sich ausgezeichnet trifft, da 2017 weltweit des 500. Jahrestages des Thesenanschlags in Wittenberg gedacht wird. So organisiert er zusammen mit anderen die Ausstellung „Der Luthersche Frühling in Antwerpen“ in der St. Andreaskirche im Antwerpener Stadtzentrum. Zahlreiche Antwerpener und Flamen machen erstmals Bekanntschaft mit dem Wirken Luthers und dem evangelischen Glauben. (Nur 1 Prozent der traditionell katholischen belgischen Bevölkerung bekennt sich dazu.) Unvergesslich sind Dr. Jacobis Auftritt als „Luther“ auf der Treppe der Andreaskirche und seine feurige Rede auf Niederländisch.

Thorsten Jacobi und seine Frau Cordula kehren im Januar 2019 zurück in ihre Heimat Nordrhein-Westfalen. Im September ziehen **Pfarrer Christoph Holstein** und seine Frau Birgit ins Pfarrhaus ein. Im Frühjahr 2020 bricht die Covid-Pandemie aus. Christoph, Birgit und Kirchenmusiker Dr. Jochanan van Driel halten die Gemeinde mittels gut besuchter Online-Gottesdienste auch während der Lockdowns zusammen. Außerdem organisieren sie unvergessliche „Gemeindespaziergänge“, bei denen die Mitglieder in gebührendem Abstand, aber doch gemeinsam durch Feld und Wald streifen.

Da die stundenweise Miete der Kirche des TPC mittlerweile viel zu teuer für die DEGPA geworden ist, feiert der Antwerpener Gemeindeteil ab Mai 2023 gemeinsam mit dem „Brabantse Olijfberg“ zwei Mal im Monat zweisprachige Gottesdienste. Die alternierenden Gottesdienste in Mol bleiben deutschsprachig. Mit dem Weggang der Holsteins im August 2025 erlischt auch die Mitgliedschaft der Deutschsprachigen Gemeinde bei der EKD. Es hat sie das gleiche Schicksal ereilt wie viele andere kleinere Auslandsgemeinden. Was auch zum Verkauf des Pfarrhauses in Merksem im Juni 2026 führt.

Auf eigenen Beinen

Also stellt die DEGPA sich neu auf. Noch Pfarrer Holstein hatte zusammen mit dem sechsköpfigen Presbyterium eine Stellenanzeige veröffentlicht. Das Presbyterium entscheidet sich unter drei Bewerbern für **Pfarrerin Karin Achtelstetter**, die in hohen kirchlichen Gremien in Kanada (Toronto) wirkt. Am 1. Januar 2026 tritt sie ihre Stelle in Antwerpen an. Und nicht nur als Gemeindepfarrerin, sondern auch zu 50 Prozent als Hafenseelsorgerin der Deutschen Seemannsmission Antwerpen, mit der die Gemeinde seit den 1960 Jahren freundschaftlich zusammenarbeitet. Ihre Herzlichkeit, ihre Energie und ihre internationalen Kontakte sind ein Segen für die Gemeinde. Es kommen neue,

junge Mitglieder hinzu und es gibt nun auch endlich wieder Kinder in der Kirche. Und regelmäßig empfangen wir Besuchergruppen aus Deutschland.

Die Gemeinde ist – im wörtlichen wie übertragenen Sinne – noch einmal zu neuen Ufern aufgebrochen.

Quellen:

„Im Zeichen Europas und der Ökumene – Evangelische Kirche deutscher Sprache in der Provinz Antwerpen“, Dr. Thorsten Jacobi, Berlin 2017, ISBN 978-3-86460-793-6.

„45 Jahre Presbyterin – Ein Bericht“, Hilde Wartena, 2018, erhältlich auf Anfrage: h.wartena@telenet.be.